

Die Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika – da kommt auch die katholische Kirche nicht drum herum. Und das ist gut so. Fußball verbindet gerade bei den Weltmeisterschaften viele Völker.



Wer erinnert sich nicht gerne an die WM im eigenen Land im Jahre 2006. Slogan damals: „Die Welt zu Gast bei Freunden“. In Südafrika hieß es „Ke Nako – Celebrate Africa’s Humanity“. In der Sprache der Sotho bedeutet Ke Nako: „Es ist Zeit“ und „Celebrate Africa’s Humanity“ bedeutet: „Afrikas Menschlichkeit feiern“. Das Motto soll Afrikas größten Schatz, nämlich die Wärme, Freundlichkeit, Bescheidenheit und Menschlichkeit seiner Einwohner herausstellen. Das passt zum Christentum: Bei aller Kommerzialisierung (des Fußballs/ der Kirche) gibt es doch Menschen, die erkennen, dass es eigentlich um viel mehr als Geld geht: Um das Miteinander der Menschen.

Auch in Lüdenscheid trafen sich viele Fußballfans zum friedlichen Miteinander-Feiern. So auch mit und bei der katholischen Kirche:

- Im ehemaligen Gemeindesaal am Wehberg stand eine große Leinwand.
- Die jährliche Saisonabschlussparty einiger kirchennaher Fußball-

- fans im Minikeller von St. Joseph und Medardus wurde mit Fernsehern ausgestattet (Wer wollte schon das traditionell von der deutschen Mannschaft gestaltete Spiel um Platz 3 verpassen?).
- Das Gemeindefest in Brügge hatte mal wieder (ebenso wie im Jahr 2006) das Achtelfinale mit deutscher Beteiligung gebucht (St. Paulus sei dank!). Auch hier gab es die Großbildleinwand.

Letzteres hat eine sehr lange Tradition, mein erstes Fußballerlebnis war die WM 1974 in Deutschland – wieder Gemeindefest in Brügge, das Gruppenspiel Deutschland gegen die DDR. Der Fernseher (zum Glück in Farbe, das hatten wir zu Hause noch nicht) stand im Fenster des Kindergartens. Die Weinlaube war der Zuschauerraum. Nach der Niederlage taufte Pastor Wiemann den Torschützen der DDR kurzerhand in Jürgen Sparbier (statt Sparwasser) um. Und meine Leidenschaft zum Fußball aktiv (mit den Messdienern – am liebsten gegen Petrus und Paulus) und passiv war geweckt. Der Kirche sei dank.

Mein Freund Peter ist diesen Sommer aber fremdgegangen, er hat mindestens ein WM-Spiel im evangelischen Gemeindezentrum (war es in der Lösenbach?) angeschaut – und war begeistert. Weniger vom WM-Spiel als von der Vorführung. Vor Spielbeginn wurde nämlich allen Fußballfans auch kurz dargestellt, wie eng doch viele Fußballspieler mit dem Glauben verbunden sind. Einige

passiv im Stillen, andere nutzen ihre Bekanntheit aber auch, um für das Leben im Glauben zu begeistern.

Hier einige Beispiele:

- Vor etlichen Jahren besuchte der ehemalige brasilianische Fußballstar Paulo Sergio Lüdenscheid in christlicher Mission (dass er dabei auch Werbung für ein Buch machte, will ich nicht verschweigen). Der ehemaligen Profi von Bayer 04 Leverkusen und Bayern München war bekannt, und so füllte sich der Saal ordentlich.
- Viele ausländische Spieler präsentieren nach Torerfolgen T-Shirts mit der Aufschrift „Jesus loves you“ oder „Jesus is my boss“.
- Der französische Muslim Franck Ribéry spielt im katholischen Bayern. Vor dem Anpfiff sucht er mit offener Handhaltung Kraft im Gebet. Ebenso macht es der ehemalige Bremer Mesut Özil.
- Sehr viele (ehemalige) Bundesliga-Profis bekennen sich auf ihren Internetseiten offen zu ihrem Glauben und ziehen Kraft für ihre sportlichen Leistungen aus ihrer Religion. Dies sind z. B. Marcelo Bordon, Gerald Asamoah, Cacau, Ze Roberto, Lucio, Dirk Heinen, Jürgen Klinsmann, Hansi Flick oder Kevin Kuranyi.

Fußball und Kirche, das passt einfach zusammen. Nur mit dem Aberglauben der Fußballer komme ich noch nicht so ganz klar. Der eine muss zuerst den rechten Schuh anziehen, der andere will immer als Letzter das Spielfeld betreten. Aber das sind vielleicht einfach auch nur lieb gewordene Rituale. Die haben auch ihr Gutes.

Papst Johannes Paul II. war übrigens Ehrenmitglied bei Schalke 04!

Wolfgang Schneider